



Mit klingendem Spiel marschierte unser Blasorchester im Demonstrationszug zum 1. Mai in Liberec.

TU-Blasorchester gastierte in Liberec

Mit dankenswerter Unterstützung der FDJ-Kreisleitung und des Direktors des Internationalen Beziehungen wurde das Blasorchester der TU im Frühjahr dieses Jahres beauftragt, den Kulturaustausch mit der Technischen Hochschule für Maschinenbau und Textiltechnik Liberec lebendiger zu gestalten.

Für 45 der besten Musikanten stand deshalb am 29. April ein Omnibus des Kraftverkehrs bereit zum Verlassen der vielen persönlichen und musischen Utensilien. Am Vorabend des 1. Mai steuerten wir unser Ziel jedoch nicht direkt an, sondern führten zunächst über Frauenstein, Zinnwald und Theresienstadt.

In Liberec angekommen, entschieden wir uns vorerst für einen informativen Stadbummel und einen abendlichen musischen Einstand vor den Internaten der Hochschule. Das etwa 10 km von Liberec entfernte Bedrichov bot uns ein sehr nett eingerichtetes Studentenhotel, welches man uns ganz zur Unterkunft und Geselligkeit überließ.

Für den Sonnabend stand ein Besuch des Glasmuseums in Jablonec, ein Konzert auf der Freitreppe der Internate und eine Fahrt zum Jested auf dem Programm. Da es unser fester Wille war, konzertante Töne auch vom Berg in die Täler erschallen zu lassen, nahmen wir die Transporterschwerisse beim Aufstieg mit den Instrumenten gern in Kauf.

Die begeistertsten Gesichter der Passanten entschädigten uns dafür

ebenso wie Kava v. Salku, Pivo, Dzus u. a. auf dem Gipfel. Das Abendessen in einer Tanzgaststätte und eine fröhliche Runde in unserem Quartier bei „gebrochenem Deutsch“, viel Spaß und den von uns vorbereiteten lukullischen Genüssen stellten den gelungenen Abschluß eines anstrengenden, aber schönen Tages dar. Der Sonntag stand ganz im Zeichen des 1. Mai. Im großen Demonstrationszug marschierten wir mit klingendem Spiel quer durch Liberec und gaben auch auf dem Rödtweg zwei Ständchen.

Noch lange werden die vielen Eindrücke und Erlebnisse in den Ochestermitgliedern nachhallen und auch für die tschechischen Freunde eine echte Bereicherung darstellen. Solche und andere Ereignisse sind dem Blasorchester eigen. Im vergangenen Jahr nahmen wir z. B. am Großkonzert auf dem Platz der Akademie mit 1500 Musikern teil, am Festumzug „750 Jahre Berlin“, am VIII. Turn- und Sportfest und an Aufgaben des Auswahlorchesters des Zentralen Musikkorps. Um diesen großen und lohnenswerten Zielen auch in Zukunft gerecht zu werden, suchen wir interessierte Kinder unserer Mitarbeiter, die gern ein Blasinstrument oder Schlagzeug erlernen möchten. Die Ausbildung erfolgt individuell und kann später in Übernahme in das Nachwuchs- oder FDJ-Blasorchester weitergeführt werden. Anlaufpunkt für Meldungen oder Nachfragen ist Kollege Uhlig, Abteilung Kultur, Strukturnummer 8 2212, Telefon 3 61 43 49 oder 43 42.

Joachim Kautsch, Mitglied des Blasorchesters

Werke junger Autoren unseres Bezirkes in der Diskussion

Im Nachdenken über den Kongreß des Schriftstellerverbandes im vergangenen Jahr und bei gleichzeitigen Überlegungen zur weiteren Arbeit der Hochschulgruppe des Kulturbundes kamen Leitungsmitglieder auf die Idee, zu einer unserer Veranstaltungen junge Autoren unseres Bezirkes einzuladen, damit sie ihre Werke einem interessierten Publikum vorstellen können. Am 1. Juni 1988 wurde dieser Gedanke in die Tat umgesetzt. Im Klub der Intelligenz „Pablo Neruda“ hatten sich junge Lyriker zu einem Gespräch eingefunden, dessen Leitung die Leiterin des Freundeskreises Literatur übernahm. Es waren Gabriele Berthel aus Karl-Marx-Stadt, Ute Dietrich aus Oelsnitz im Erzgebirge, Peter Gruber aus Oelsnitz im Vogtland und Christian Hofmann aus Augustusburg, die sich dem Publikum mit Gedichten und epischen Kurzformen vorstellten. So unterschiedlich ihr Alter, ihre Lebenserfahrungen sind und ihre berufliche Entwicklung auch verlaufen ist, so konnten doch die Zuhörer ein Bestreben erkennen, das sie alle vier charakterisiert, sich den wesentlichen Fragen unserer Zeit zu stellen und sie zu gestalten. Selbstverständlich gibt es noch Unterschiede in der Beherrschung literarischer Techniken und der Vortragskunst. Die jungen Autoren waren so bescheiden, selbst darauf zu verzichten, Trost zu geben, was geboten wurde, war bescheiden. So gibt die 27jährige Postangestellte Ute Dietrich ein sprachlich genau gezeichnetes Bild von ihrer engeren Heimat, dem ehemaligen Steinkohlerevier um Lugau/Oelsnitz. Sensibel beschreibt sie eine Impression vom Arbeitstag einer jungen Frau in dem Gedicht „Schmetterling“. Gabriele Berthel, vor rund 20 Jahren Studentin an unserer Einrichtung, schreibt Gedichte, Aphorismen und Kurzgeschichten. Sie ist vielen von uns keine Unbekannte mehr und hat bereits mehrere Veröffentlichungen vorzuweisen, zu den letzten zählen ihre Gedichte, die in der unserer Universität herausgegebenen Anthologie „Donnerslag in meiner Landschaft“ erschienen sind. Seit vier Jahren ist sie freiberuflich tätig. Ihre Gedankenlyrik beeindruckt nicht allein durch die lakonische, ex-

pressive Sprache, sondern auch durch die philosophische Tiefe der Umsetzung der poetischen Idee.

Peter Gruber schreibt seit 20 Jahren. Der gelernte Koch ist seit 1968 freischaffender Autor. Gedichte von ihm finden wir u. a. in drei verschiedenen Heften der „neuen Deutschen Literatur“. Kritisch betrachtet er Verhaltensweisen seiner Zeitgenossen und weiß sie ins Bild zu setzen. Aber auch sein Gedicht auf den Maler Otto Dix beeindruckte durch die sprachlich gekonnte Umsetzung eines wesentlichen Charakterzuges dieser Künstlerpersönlichkeit.

Auf skurrile, humorvolle oder satirische Art artikuliert sich Christian Hofmann, von Beruf Softwareentwickler, in seiner Kurzprosa. Er bereitet eine Publikation vor, die den Arbeitstitel „Das Buch der Edlen“ trägt und Prosatexte vereint, aus der er Beispiele vortrug. Von ihm hörten wir außerdem Gedichte, darunter Sonette. Die anschließende Diskussion reduzierte sich nicht auf „Fachfragen“, wie handwerkliches Können, den Schaffensprozess, Publikationsmöglichkeiten und dergleichen, sondern sie entspann sich in gleicher Weise um die aufgeworfenen ethisch-moralischen Fragestellungen. So kann gesagt werden, daß der Abend für jeden der Beteiligten gewinnbringend war. Die jungen Autoren erfuhren Wirkungen ihres Schaffens und erhielten Zuspruch und Anregungen, die Zuhörer lernten Vertreter der jungen Generation unserer Literatur kennen und schätzten sicherlich Anregung und Kraft zur Bewältigung ihrer täglichen kleinen und großen Probleme. Denkbar ist, daß wir mit diesem ersten „Literatur-Café“ eine Tradition stifteten, in deren weiterer Folge andere junge Autoren zu Wort kommen und sich dem Dialog mit den Lesern stellen. Das Interesse von beiden Seiten ist vorhanden. Dafür spricht weiterhin die relativ hohe Besucherzahl, unter der sich neben Mitarbeitern unserer Universität erfreulicherweise viele Studenten befanden.

Dr. Gisela Peiz, Leiter des Freundeskreises Literatur

22. Arbeiterfestspiele der DDR in Frankfurt/Oder Volkskunstkollektive der TU sind dabei

Gespräch mit Genossen Prof. Dr. sc. phil. Manfred Kliemt, Prorektor für Gesellschaftswissenschaften



„UZ“: Genosse Prorektor, die Arbeiterfestspiele stehen unmittelbar vor der Tür! Welchen Beitrag leistet die TU Karl-Marx-Stadt?

Prof. Kliemt: Kollektive unserer TU tragen zur Gestaltung des Festes der Mikroelektronik bei. Die „Familie der Halbleiterwerker“ wird ih-

ren Gästen Ergebnisse auf wissenschaftlich-technischem, ökonomischem, sozialem und kulturellem Gebiet vorstellen und mit ihnen gemeinsam ein Fest der Lebensfreude gestalten. Im Mittelpunkt unserer Teilnahme steht das Computer- und Videozentrum der TU Karl-Marx-Stadt. Dieses Zentrum versteht sich als ein Beitrag zu den vielfältigen Aktivitäten im Rahmen des Gesamtprogramms, der die Besucher mit Möglichkeiten moderner elektronischer Technik vertraut machen soll. Verdeutlicht wird vor allem das Granderfordernis unserer Zeit, Wissenschaft und Produktion immer enger zu verbinden, wobei die Bedeutung des VEB Halbleiterwerk Frankfurt/Oder hervorgehoben werden soll.

„UZ“: Welche weiteren Kollektive der TU werden in Frankfurt/Oder präsent sein?

Prof. Kliemt: Noch ein Wort zum Computer- und Videozentrum. Das Kollektiv des Amateurfilm- und Videostudios der TU unter Leitung von Dr. Hans Graupe, Abteilungsleiter an der Sektion Erziehungswissenschaften, wird eine im Volkskunstschaffen bisher einmalige Leistung vorstellen. In den vergange-

nen Monaten entstanden in Zusammenarbeit mit der Videogruppe des Halbleiterwerkes Videoporträts von verdienten Werktätigen dieses Betriebes, die im genannten Zentrum vorgestellt werden. Ferner werden sogenannte Talks mit Prominenten stattfinden. Im eigentlichen Computerzentrum erhalten die Besucher die Möglichkeit, Computer selbst zu bedienen und ihre Handhabung zu erlernen. Computerspiele werden mit publikumswirksamer Farbgrafik vorgestellt. Dazu kommen noch die beliebte Partnerwahl per Computer, eine intelligente Personensuche und der „Bio-Rhythmus“. Soweit dazu. Von unserer TU werden aber noch weitere Kollektive auftreten. Zu nennen sind die „Backgrounders“, die Gruppe „Songbook“, das Tanzstudio, die Förderdiakothek der TU „short wave“, der Magische Zirkel mit Peter Lissek, der Fotoklub 70, der neue Kameratechnik vorführen wird. Das 1800 zum Uniball erfolgreich gezeigte „Kinoptikon“ – ein heiterer Streifzug durch die Filmgeschichte, verbunden mit einer Ausstellung historischer Filmapparate – wird unter Leitung von Emil Winkler vorgestellt. Die 16-mm-

Gruppe unserer Amateurfilmers wird mit dem Film „Heiße Eisen“ an der „Gala des Amateurfilms“ teilnehmen. Übrigens wurde dieser Film kürzlich mit einer Goldmedaille auf dem Festival des Arbeiterschuttfilms ausgezeichnet. Das Keramik-Studio hat Souvenirs angefertigt, die Zirkel Malerei und Grafik stellt aus. Nicht zu vergessen sind Dr. sc. Naumann und Kollege Bernitz, die als Mitglieder von Roberts Jazz-Gesellschaft in Frankfurt/Oder auftreten werden.

„UZ“: Welches Publikum wollen wir vorrangig erreichen?

Prof. Kliemt: Von der Gestaltung her orientiert sich unser Programm vor allem auf ein jugendliches Publikum. Neben dem informativen Charakter – Vorstellung und Demonstration der Computer- und Videotechnik – sollen auch Möglichkeiten, sich mit der Technik der Zukunft auf unterhaltsame Art vertraut zu machen, geschaffen werden. Ich bin mir sicher, daß unser Programm Anklang finden wird, und wünsche allen unseren Teilnehmern viel Erfolg und Freude bei den 22. Arbeiterfestspielen.

„UZ“: Wir danken für das Gespräch.



Bereits auf der Stadt-MMM stellte sich die Arbeitsgemeinschaft Computer- und Videozentrum unter Leitung von Dr. Hans Graupe, Sektion E, dem Publikum vor.



Die beliebten „Backgrounders“ gehören zu den Kollektiven, die unsere Technische Universität bei den 22. Arbeiterfestspielen in Frankfurt/Oder vertreten haben.

Zu Gast beim 10. Memorial „Jordanka Nikolova“

Das Gedenken an eine junge bulgarische Widerstandskämpferin die Studentin Jordanka Nikolova, die im Jahre 1944 nach grausamer Folter von einem faschistischen Erschießungskommando ermordet wurde, führt seit Jahren Leichtathleten als Gäste des SK WIP Sofia zusammen.

Auch Athleten der Technischen Universität Karl-Marx-Stadt waren beim 10. Memorial im renommierten Feld der Gäste aus den sozialistischen Ländern und vieler bulgarischer Hochschulen zu finden und lösten ihre Aufgaben recht gut.

Bei der 1400 m langen Gedächtnisstaffel ging es knapp zu, und die USG-Mannschaft mußte sich hinter Sieger HSG DHK Leipzig sowie Warschau und Lodz mit dem undankbaren 4. Platz abfinden.

Erfolgreich für unsere USG-Athleten waren dann die Starts im V-Lewski-Nationalstadion. Mit Volker Große, Student der Sektion VT (31 VME 85), siegte über 3000 m nach langem Spurt der beste Taktiker und Kämpfer des Feldes. Aneft Hänel, Studentin der Sektion TLT (18 TMT 85), erreichte über 100 m Hürden (14,8 s), und in der gemischten 4 x 100 m-Staffel (Leipzig/Karl-Marx-Stadt) hinter den sprintstarken Studentinnen aus Leningrad jeweils eine Silbermedaille.

Herausragende Leistung dieses 10. Memorials waren zweifellos die Jahresweltbestleistungen der Bulgarin Stefka Kostadinowa mit 2,03 m im Hochsprung und vom Sofioter Markow mit 17,11 m im Dreisprung der Herren.

Einmütig war die Meinung und der Eindruck aller Beteiligten der USG-Vertretung: Zum großen sportlichen Leckerbissen dieses 10. Memorials kamen viele freundschaftliche Gespräche und Begegnungen hinzu, die das große politische Anliegen dieses Treffens der Studentensportler durch den Sport völkerverbindend zu wirken, zum Ausdruck brachten.

Dr. S. Paul, USG

Aus der Geschichte unserer Stadt: Textil- und Leichtindustrie mit alter Tradition

Das Stadtgebiet von Chemnitz trat mit dem Kloster auf dem Schloßberg in das Licht der Geschichte. Lothar III. stiftete vermutlich 1136/37 das Benediktinerkloster Chemnitz. Der Name Chemnitz resultierte offensichtlich von dem gleichnamigen Flußlauf, war slawischen Ursprungs und bedeutete soviel wie „Steinbach“. Es war wahrscheinlich Friedrich Barbarossa, der um 1165, in Altenburg weilend, den Auftrag für die Errichtung der Stadt Chemnitz gab. Die neue königliche Stadt wurde planmäßig in der Chemnitzau angelegt. Händler Kaufleute und Handwerker entwickelten sich zu den tragenden Schichten des mittelalterlichen Stadtbürgertums, so auch in Chemnitz, wo eine aus diesen Bürgern gebildete Körperschaft der Rat mit dem Bürgermeister an der Spitze, die Verwaltung der Stadt übernahm.

Von höchster Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt war 1357 die Errichtung einer Landesbleiche. Am Chemnitzfluß zwischen der heutigen Kaßbergstraße und der hohen Brücke wurde eine Bleiche angelegt, die die einzige im Umkreis von zehn Meilen blieb. Dieses Bleichmonopol begünstigte das Chemnitzer Webhandwerk und machte die Stadt frühzeitig zum Mittelpunkt der Leinweberei. Im 14. Jahrhundert entwickelte sich in der Stadt des Verlagswesens. In den folgenden Jahrhunderten vollzogen sich in unse-

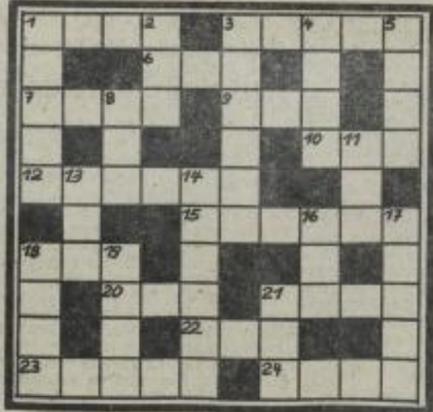
rem Raum gravierende sozialökonomische Prozesse, deren Hauptcharakteristika frühkapitalistisch waren. Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts gab es in Chemnitz einen Aufschwung der kleinen gewerblichen Warenproduktion, welcher im textilen Bereich, aber auch in der Eisen- bzw. -verarbeitung festzustellen war. Seit 1466 arbeitete vor der Pforte ein Kupferhammer. Den intensivsten Bezug zur frühkapitalistischen Betriebsform erreichte Chemnitz im Berg- und Hüttenwesen. In der Stadt wurde 1471 eine Saigerhütte errichtet, die erste im erzgebirgischen Bergbaugebiet. Ausdruck der wirtschaftlichen Blüte waren das Rathaus (1486 bis 1490) und der Bau des Tuchmachergewandhauses am Markt, das zum Mittelpunkt des Handels, des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens im spätmittelalterlichen Chemnitz wurde. Die frühbürgerliche Revolution erfaßte nur die mittleren und niederen Bevölkerungsschichten der Stadt. Durch die Umtriebe der Opposition mußte 1524 ein antifeudal-erhebungsversuch scheitern. 1531 kam als Stadtrat der Humanist Georgius Agricola nach Chemnitz und wurde 1546 Bürgermeister. 1539 begann die Kirchenreform in der Stadt. Damit einher ging die Umwandlung des Benediktinerklosters in ein kurfürstliches Schloß. Im 16. Jahrhundert geriet das Wirtschaftsleben der Stadt unter den Einfluß des Nürnberg-Leipziger

Handelskapitals. Die im Verlagswesen beschäftigten Leinweber verarbeiteten jetzt auch Baumwolle und erzeugten Massenwaren für den Weltmarkt. Das Chemnitz des Frühkapitalismus wurde zum größten Produktionsplatz für Textilien im Kurortzentrum Sachsen. In das 17. Jahrhundert trat Chemnitz als blühendes Gemeinwesen, es wohnten hier rund 5400 Menschen, von denen mehr als ein Drittel in der Textilproduktion tätig war.

Der Dreißigjährige Krieg ließ auch Chemnitz nicht verschont, zahlreiche Brände und Plünderungen verwüsteten die Stadt. Von 600 Häusern lagen 600 in Trümmern.

Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts entwickelte sich vor allem das Weberhandwerk weiter, neue Absatzmärkte wurden erschlossen. Der Siebenjährige Krieg versetzte die Stadt erneut in Angst und Schrecken. Das Vorgehen des Preußenkönigs Friedrich II. traf vor allem auch Chemnitz, den Mittelpunkt der sächsischen Textilmanufaktur. Schwere Jahre mit Brandschäden, Geldforderungen und Hungersnöten setzten ein. Doch die Stadt gab nicht auf, bereits Ende des 18. Jahrhunderts hatte die Textilproduktion eine beachtliche Höhe erreicht. 1770 wurde in Chemnitz die Kattundruckerei eingeführt. Diese neue Art der Textilveredlung gab der Kattunweberei großen Auftrieb und gewann bald an Bedeutung.

Kerstin Bunk



Waagrecht: 1. Froschlurh, 3. Maler der DDR, 6. Hinweis, 7. dichterisch: Wald, 9. Sinnesorgan, 10. Univer-sum, 12. Vorschritt für Bräuche bei geistl. Amtshandlungen, 15. Singvogel (Mz.), 18. Tenor, gest. 1957, 20. Fluß in der Kasseischen SSR, 21. Backzutat, 22. Maßeinheit der Monotypsetzmaschine, 23. Arbeiterführer, 1936 ermordet, 24. Industriestadt an der Elbe.

Senkrecht: 1. deutsche Spielkarte, 2. Hausflur, 3. Weib-nachtsgebäck, 4. Verpackungsgewicht, 5. Jugendbuch von Kästner, 6. franz. Schauspielersin, 11. norweg-Schriftsteller, 13. besitzanzeigendes Fürwort, 14. Haut-flügler, 16. Nebenfluß der Wisla, 17. Sinnesorgan (Mz.), 18. Gestalt aus „Lohengrin“, 19. Konterfei, 21. Scheuer-pulver.

Auflösung vom vorigen Rätsel

Waagrecht: 1. Bild, 2. Kater, 6. Oho, 7. Lein, 9. nie, 10. Ras, 12. Arroso, 15. Klette, 18. Lew, 20. Aal, 21. Setz, 22. Ero, 23. Brion, 24. Last.

Senkrecht: 1. Balla, 2. Don, 3. Konsol, 4. Tier, 5. Rosé, 8. Il, 11. Ast, 13. Rea, 14. Skalen, 16. Tee, 17. Eber, 18. Laub, 19. Wadi, 21. Sol.